Auskunft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603538

Nutzungsbedingungen

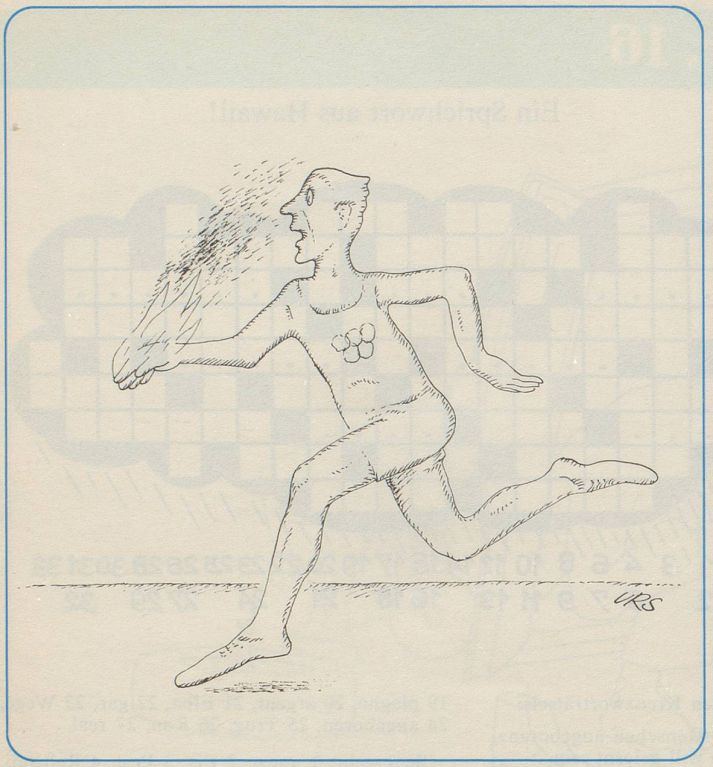
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Auskunft

«Können Sie mir sagen, wie spät es ist?»

«Kann ich leider nicht. Mein Pfandschein tickt nicht.»

Das Zitat

Bildung ist das, was die meisten empfangen, viele weitergeben und wenige haben.

Karl Kraus

Das neue Buch

Satirisches

Ein *«Lesespass»* ist und nennt sich ein Buch aus dem Verlag Langen-Müller, München, in dem 15 Satiriker von Rang vorgestellt werden, von Buchwald und Finck über Hašek, Kishon und Mnacko bis Qualtinger, Sostschenko und Wiener – und als Entrefilet Fontane –, vorgestellt mit je einer Satire, ferner mit einer biographischen Notiz sowie einer Porträtkarikatur. Ein kleiner Satiriker-Almanach also zu dem hinzu, was der Titel verspricht.

Walter Mehring (geb. 1896), der zu den Gründern des politischen Cabarets in Berlin gehörte, schrieb mit *«Paris in Brand»* seinen Romanerstling, einen Unterhaltungsroman von hohem literarischem Wert. Der Polit-Thriller ist eine beissende Satire auf Heilige und Ketzer, Dogmatiker und Parlamentsschwätzer, auf politische Glaubensbekenntnisse und selbsternannte Freiheitsapostel. (Claassen Verlag, Düsseldorf)

«Alle Macht den Spionen» ist eine Satire von Gabriel Laub, der den Nebelspalter-Lesern als Mitarbeiter dieses Blattes nicht unbekannt sein dürfte. Der Titel dieses Stücks bildet auch den Titel eines Bastei-Lübbe-Taschenbuches, in dem fünf Dutzend von Laubs Kurzsatiren gesammelt sind. Darin wird so ziemlich alles behandelt, was es wert (oder unwert) ist, aufs Korn genommen zu werden: witzig, spritzig, mit hintergründigem Humor oder vordergründiger Ironie, gegen den Strom schwimmend und unterstützt durch Karikaturen von Manfred Limmroth.

«Lappi, Lööli, blööde Siech» – das ist der Titel einer umfassenden Sprachstudie über Schimpfen und Fluchen im Schweizerdeutschen. Einerseits *fast* eine (ungewollte) Satire auf unsere kernige Umgangssprache, anderseits (und vor allem) eine Fundgrube von Dialektkraftwörtern, die durchaus nicht unanständig, aber leider oft kaum mehr im Gebrauch sind, sondern importierten Modewörtern Platz machen mussten. Eine auch fröhliche und amüsante Sprachlektion, Gopferteckel! (Verlag Huber, Frauenfeld)

Karin Huffzkys (Luchterhand-) Taschenbuch *«Wer muss hier lachen? Das Frauenbild im Männerwitz»* ist eine Streitschrift, mit der bewiesen werden soll, dass alle Witze von Männern über Frauen frauenfeindlich (gemeint) seien. Sie überspitzten nämlich aggressiv die bestehenden Vorurteile gegen Frauen. Wenn dieses soziologisch gemeinte Büchlein hier unter Satiren figuriert, so deshalb, weil sich mit dem reichlich produzierten Witz-Material ebensogut auch das Gegenteil von dem beweisen liesse, was die Autorin damit glaubt bewiesen zu haben. *Johannes Lektor*